seelsorgeeinheit untere sense
schmitten · ueberstorf · wünnewil-flamatt

Pfarrblatt

Schmitten

Februar 2020

Sonn- und festtägliche Gottesdienste im Februar 2020

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Samstag, 1. Februar ***Darstellung des Herrn***	17.00	——	17.00	——
Sonntag, 2. Februar	7.30 19.00 Nice Sunday	9.00	——	10.30
Samstag, 8. Februar	——	17.00	17.00	——
Sonntag, 9. Februar	7.30 9.00 Ki-GD	——	——	19.00
Samstag, 15. Februar	17.00	——	17.00	——
Sonntag, 16. Februar	7.30	09.00	——	10.30
Samstag, 22. Februar	——	17.00	——	——
Sonntag, 23. Februar	7.30 9.00	——	10.15	19.00
Samstag, 29. Februar	17.00	——	17.00	——

Die Musik fängt dort an, wo das Wort aufhört,
und wo sie endigt, reicht selbst der Gedanke nicht hin.

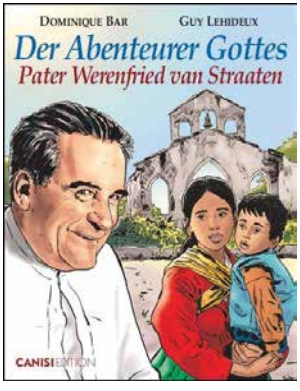
Wilhelm von Humboldt

Titelbild: © Image

Liebe Pfarrblattleser und -leserinnen

Mit diesem Leitartikel möchte ich Sie auf eine **wichtige Veranstaltung in unserer Seelsorgeeinheit** aufmerksam machen.

Es handelt sich um die Wanderausstellung «Verfolgte Christen» des internationalen, katholischen Hilfswerkes «Kirche in Not». Dieses weltweit anerkannte Hilfswerk setzt sich – seit dem zweiten Weltkrieg – für materiell, moralisch, aber auch gesellschaftlich und politisch benachteiligte Christen in aller Welt ein und leistet mit seiner Hilfe einen unermesslich kostbaren Beitrag.



Der holländische Gründer der Kirche in Not, der Prämonstratenserpater Werenfried van Straaten (+2003), auch «Speckpater» genannt, hatte nach dem zweiten Weltkrieg – getrieben vom Geist der Barmherzigkeit und Nächstenliebe – damit begonnen, Nahrungsmittelpakete (eben auch Speck) für die notleidende deutsche Bevölkerung zu sammeln. Dies nicht zuletzt im Geiste der Feindesliebe, als Dienst der Versöhnung zwischen Siegern und Besiegten.

In der Zeit des Kalten Krieges hat er den Schrei, die Not und das Elend der unter dem kommunistischen Regime der Sowjets verfolgten und unterdrückten Christen vernommen und sein Werk fortan auf die Hilfe der notleidenden Kirchen und Christen im Osten konzentriert.

Mittlerweile hilft das Werk rund um den Erdball überall dort, wo unsere christlichen Brüder und Schwestern ohne grosszügige Hilfe besser situierter Christen der wohlhabenden Länder aus Armut und Elend keinen Ausweg finden können. Hier fehlen oft die elementarsten kirchlichen Infrastrukturen (Kirchen, Gemeinschaftszentren, Ausbildungsstätten, etc.), weshalb Priester, Ordensleute und Laien nur unter schwierigsten Bedingungen ihre pastoralen Aufgaben im Dienst des Reiches Gottes wahrnehmen können.

Das grösste Elend aber, das Christen weltweit erdulden müssen, sind offene oder versteckte «Christenverfolgungen». Welches Ausmass diese im Zeitalter der grössten technischen Fortschritte mittlerweile angenommen hat, ist unvorstellbar und wird zwar von der UNO anerkannt, aber dennoch weithin überhaupt nicht wahrgenommen.

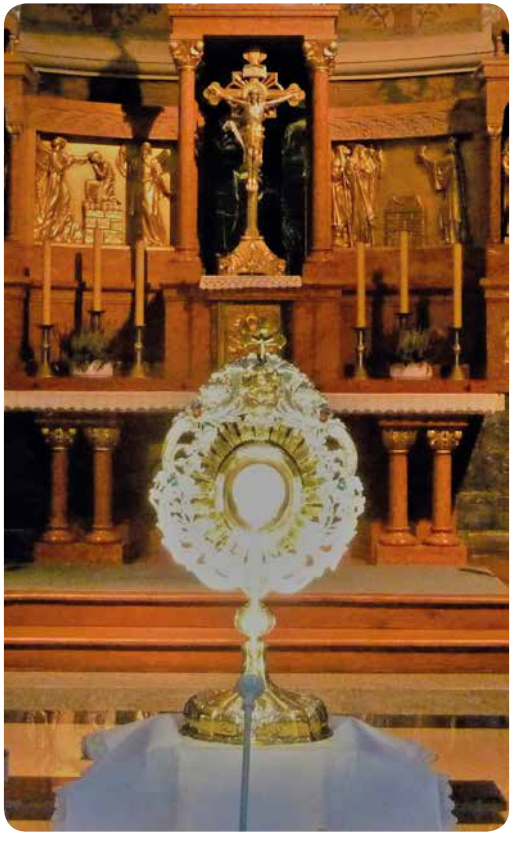
Wir klagen und streiten in unserer Kirche so oft um Strukturen, Organisationsfragen und Zuständigkeiten, wobei wir alle uns bisweilen fragen müssen, ob es uns dabei wirklich um das Wohl der Kirche geht. Doch die Not von so vielen Mitschwestern und -brüdern weltweit in vielen Ländern und Regionen sehen wir nicht mehr. Die Wanderausstellung möchte uns Christen für ein Thema sensibilisieren, das sträflich unter den Tisch gekehrt wird. Ich möchte Sie alle herzlich einladen, sich anhand der Wanderausstellung vom 14. Februar bis 5. März im Pfarreizentrum der Kirche Flamatt, mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Diese Besinnung passt sicher auch sehr gut in die Fastenzeit hinein.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete und gnadenreiche Fastenzeit.

Hubert Vonlanthen, Pfarrmoderator

ATEMHOLEN FÜR DIE SEELE

- Stille Anbetung
  vor dem Allerheiligsten
- Angebot für die ganze
  Seelsorgeeinheit
- jeden 2., 3. und 4. Samstag
  von 15.00 bis 16.00 Uhr
  in der Pfarrkirche Schmitten
- auch eine kurze Anbetung
  ist eine Wohltat
  für Leib und Seele



Komm und verweile bei Jesus, dem Herrn, der Dich liebt!

Rückblick Jugendanlässe im Dezember

Licht – Frieden – Solidarität

Im lichterfüllten Monat Dezember durften unsere Jugendlichen, jungen Erwachsenen sowie Familien zwei besonders schöne Momente erleben. Beide fanden am dritten Adventswochenende in Ueberstorf und in Freiburg statt. Mit diesem kurzen Rückblick wollen wir nicht nur dankbar auf diese Anlässe zurückschauen, sondern auch nach vorne blicken: Denn die **Botschaft des Lichtes,** des Friedens und der Solidarität werden wir auch 2020 gut gebrauchen können.

Am 14. Dezember feierte unsere Seelsorgeeinheit im Rahmen der Gottesdienstreihe «Samschtig-Fiir – We are here» in Ueberstorf den dritten Adventssonntag. Der Gottesdienst wurde von über zwanzig Firmlingen aus der 9. Klasse unter der Leitung von Brigitta Aebischer und vielen Ehrenamtlichen mitvorbereitet. Die Firmlinge haben dabei die Solidaritätsaktion der Caritas Schweiz **«Eine Million Sterne»** berücksichtigt und die Kirche mit zahlreichen Lichtern wunderschön dekoriert. Die Lichter erinnerten die Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesucher daran, dass wir vom Herrn den klaren Auftrag erhalten haben, Licht für unsere Mitmenschen zu sein, vor allem für die Bedürftigsten unserer Gesellschaft, die unter seelischer oder materieller Not leiden.

Um diesen Auftrag erfüllen zu können brauchen wir den inneren **Frieden und die Versöhnung,** die Jesus uns in der Begegnung mit ihm schenkt.

Als Zeichen dieser erfreulichen Botschaft haben wir am 15. Dezember in Freiburg – im Rahmen einer Taizé-Feier – das Friedenslicht aus der Geburtsgrotte Jesu in Bethlehem mit Schülerinnen und einem Schüler aus der 7. Klasse entgegengenommen und in unsere Pfarreien gebracht.

Diese Welt braucht mehr als je zuvor den wahren und bleibenden Frieden. Möge dieser Frieden im Neuen Jahr überall auf der Welt gedeihen und den unter Krieg und Unruhen leidenden Menschen Versöhnung und neue Hoffnung schenken. Möge der Friede des für uns geborenen, uns liebenden Christus unsere **Familien** stärken und segnen!

Norbert Nagy, Pastoralassistent

Geistliche und
folkloristische
Chormusik aus
Rußland
Voskresenje
Vokalensemble aus
St. Petersburg
unter der Leitung von Juri Maruk
In der Kirche Wünnewil
Mittwoch, 19. Februar 2020, 19.30 Uhr
Eintritt frei / Kollekte

Ökumenische Fastenwoche 9. bis 13. März 2020

Fasten in der Zeit vor Ostern ist eine alte kirchliche Tradition.

Fasten bedeutet verzichten – in allen Bereichen.

Dies kann für die Seele heilsam und für den Leib gesund sein.

Seit über 20 Jahren trifft sich in Flamatt eine ökumenische Gruppe zum gemeinsamen Fasten. Die täglichen Treffen sind eine wichtige soziale und spirituelle Unterstützung des Fastens.

Auch wer noch nie gefastet hat, kann sich mit uns auf diese Erfahrung einlassen.

Informationsabend:	Mittwoch, 19. Februar 2020 um 19:30 Uhr im reformierten Begegnungszentrum Flamatt
Gemeinsames Fasten:	Montag, 9. März bis Freitag, 13. März 2020
Tägliche Treffen:	19.30 bis 21.15 Uhr im ref. Begegnungszentrum
Leitung:	Peter Wüthrich, ref. Pfarrer und Norbert Nagy, Pastoralassistent
Kosten:	Fr. 100.—

Der grösste Teil wird an soziale Projekte überwiesen, die von der Gruppe selber bestimmt werden, als Ausdruck des Teilens in der Fastenzeit.

Anmeldung: bis 24. Februar 2020 an:

Marijana Tomic, 076 502 01 54 oder tomic_marijana@hotmail.com oder

Marie-Louise Thierstein, 077 407 81 42 oder malou.thierstein@bluewin.ch

Deutschfreiburger Wallfahrten 2020

Altötting – Sammarei / 4. bis 7. Mai 2020

Diese Pilgerreise führt uns zu einem der ältesten Marienwallfahrtsorte Deutschlands. Auf der Hinfahrt besuchen wir die bekannte Wieskirche und die Klosterkirche in Ettal. Das Gnadenbild, die «Schwarze Madonna» in Altötting steht in einer silbernen Nische auf dem Altar der achteckigen Gnadenkapelle.

Neu ist bei dieser Wallfahrt der Besuch des Wallfahrtsortes Sammarei in der Nähe von Passau. Dort feiern wir ebenfalls einen Gottesdienst. Auf der Rückfahrt zu unserem Hotel machen wir Halt beim Geburtshaus des Hl. Bruders Konrad in Parzham. Auf der Heimreise können wir eine der schönsten Barockkirchen Deutschlands in Ottobeuren bewundern.

Geistliche Begleitung: Pater Thomas Sackmann, unterstützt von Berthold Rauber

Sachseln / 28. Juni 2020

Einsiedeln /Rosenkranzsonntag, 4. Oktober 2020

Organisation: Horner Reisen; Telefon 026 494 56 56
www.horner-reisen.ch / E-Mail: info@horner-reisen.ch

GOTTESDIENSTORDNUNG

Februar 2020

1. Sa. Hl. Brigitte
17.00 Uhr Hl. Messe / **Kerzensegnung / Erteilung des Blasiussegens /** Gemischter Chor
Dreissigster für Gilbert Rudaz-Ulrich
Jahrmesse für Elisabeth und Bruno Ackermann, für Marie Ackermann, für Mathilde und Jean Seydoux-Reidy, für Hugo und Alice Brülhart-Brügger
Stiftmesse für Alois Baeriswyl, Lanthen, für Hermann Waeber, für Franz und Bertha Zbinden-Piller, für Peter und Therese Jungo-Reidy

2. So. **Darstellung des Herrn / Lichtmesse**
07.30 Uhr Frühmesse /
Erteilung des Blasiussegens
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Pfarrkirche
19.00 Uhr **Nice Sunday** mitgestaltet durch die Gruppe Adoray
Kollekte für das Laienapostolat

7. Fr. Hl. Richard
Herz-Jesu-Freitag
08.00 Uhr Hl. Messe mit Agatha-Brotsegnung / Aussetzung, Anbetung und Segen / im Anschluss Kaffee im BGZ

8. Sa. Hl. Hieronymus Ämiliani
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gelegenheit für ein geistliches Gespräch und/oder Empfang des Sakramentes der Versöhnung.**

9. **5. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
09.00 Uhr **Kindergottesdienst** im BGZ
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Pfarrkirche
Kollekte: für die Missionsarbeit der Kanisius-Schwestern

14. Fr. Hl. Cyrill
08.00 Uhr Hl. Messe

15. Sa. Hl. Faustinus
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gelegenheit für ein geistliches Gespräch und/oder Empfang des Sakramentes der Versöhnung.**
17.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Peter Baeriswyl, für Louis und für Marie Mabboux-Kaeser, für Hugo Jungo, für Peter, Emerith und Erich Jungo und Nicole Jungo
Stiftmesse für Josef und Anna Baeriswyl-Zahno

16. **6. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Pfarrkirche
Kollekte: Jugendkollekte Deutsch-Freiburg

21. Fr. Hl. Petrus Damiani
08.00 Uhr Hl. Messe

22. Sa. Kathedra Petri
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gelegenheit für ein geistliches Gespräch und/oder Empfang des Sakramentes der Versöhnung.**

23. **7. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Pfarrkirche
Kollekte: für den Vinzenzverein Schmitten

26. Aschermittwoch
08.00 Uhr Hl. Messe mit Auflegung der Asche

28. Fr. Hl. Roman
08.00 Uhr Hl. Messe

29. Sa. Hl. Oswald
17.00 Uhr Hl. Messe
1. Jahrmesse für Hilda Piller
Stiftmesse für Severin und Lucie Delaquis-Bouquet und Bertram Roetschi-Delaquis

Kerzensegnung

Die Kerzen werden in der Hl. Messe vom Samstag, 1. Februar um 17.00 Uhr gesegnet.

Blasius-Halssegen

Der Blasius-Segen wird traditionell am Namenstag des Heiligen Blasius, am 3. Februar erteilt. Blasius war Bischof von Sebaste in Armenien und erlitt Anfang des 4. Jahrhunderts den christlichen Märtyrertod. Die Spendung des Segens wird vermutlich seit dem 16. Jahrhundert praktiziert. Der Priester hält jedem einzelnen Kirchenbesucher zwei gekreuzte brennende Kerzen an den Hals und spricht einen Segen. Traditionell: «Auf die Fürsprache des heiligen Bischofs und Märtyrers Blasius befreie dich Gott von jeglichem Übel des Halses und von allem Bösen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen».

Der Blasius-Segen wird am Samstag, 1. Februar nach der Messe um 17.00 Uhr und am Sonntag, 2. Februar nach der Frühmesse erteilt.

Die Agathabrot Segnung

Das Agathabrot segnen wir am Freitag, 7. Februar während der Hl. Messe um 8.00 Uhr.

Nach der Hl. Messe laden wir die Gottesdienstbesucher zu einem Kaffee ins Begegnungszentrum ein.

Die Pastoralgruppe

Veranstaltungen

- **Vinzenzverein**

  Montag, 3. Februar, um 14.00 Uhr,
  Hauptversammlung im BGZ

- **Landfrauenverein**

  Mittwoch, 5. Februar, 19.30 Uhr GV
  im «Weissen Kreuz»

- **Geselliger Nachmittag**

  Donnerstag, 6. Februar, um 13.30 Uhr
  im BGZ

- **Kindergottesdienst**

  Sonntag, 9. Februar, um 9.00 Uhr
  Kindergottesdienst im BGZ

- **Missionsgruppe**

  Dienstag, 11. Februar, um 13.30 Uhr:
  Nähen und Handarbeiten für die Mission

- **KAB**

  Freitag, 14. Februar 2020, 19.00 Uhr
  in der Pfarrkirche Schmitten:
  Andacht für die verstorbenen Mitglieder
  der KAB Schmitten
  ab 19.30 Uhr GV im Madlen's,
  mit anschliessendem Abendessen
  (offeriert durch die Vereinskasse)
  keine Anmeldung notwendig –
  wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen.

- **Eltern- und Kinder–Treff**

  Freitag, 14. Februar, um 15.15 Uhr
  im Vereinslokal: Mini-Disco
  – unbedingt Schuhe mit weisser Sohle
  tragen

- **Frauen- und Müttergemeinschaft**

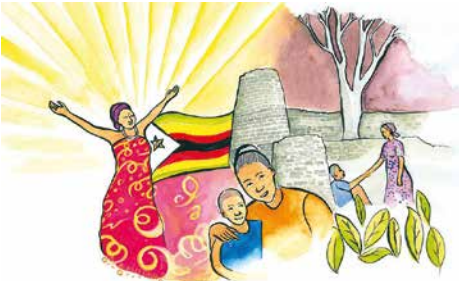
  Mittwoch, 19. Februar, um 14.00 Uhr
  im BGZ: Lotto

- **Forum für Altersnachmittag Schmitten**

  Donnerstag, 20. Februar, um 12.00 Uhr gemeinsames Mittagessen im BGZ.

- **Wandergruppe**

  Donnerstag, 27. Februar:
  Fahrt nach St. Antoni
  mit anschliessender Wanderung.
  Besammlung um 13.30 Uhr
  beim Parkplatz beim Pflegeheim.



- **Weltgebetsgruppe**

  Vorinformation zum Weltgebetstag
  Ein Gebet wandert über 24 Stunden rund um den Erdball und verbindet Menschen in mehr als 120 Ländern miteinander. Grund genug Sie zu einer ökumenischen Feier am 6. März 2020 um 19.30 Uhr ins BGZ in Schmitten einzuladen.

  Das Motto **«Steh auf, nimm deine Matte und geh deinen Weg!»**

  Bitte merken Sie sich doch bereits dieses Datum.

Firmung 15+

1. OS (9H)

- **Samstag, 1. Februar 2020, 9.30 Uhr bis ca. 15.30 Uhr: Tag der Begegnung im Bildungszentrum Burgbühl für alle Jugendlichen der Seelsorgeeinheit des 1. Firmjahres Treffpunkt: siehe spezielle Einladung!**

3. OS (11H)

- **Samstag, 8. Februar 2020, 10.00 Uhr bis 12.30 Uhr Atelier 4: Haus der Religionen in Bern Treffpunkt: Flamatt, 9.20 Uhr Bahnsteig Richtung Bern Abfahrt: 9.29 Uhr von Flamatt nach Bern Europaplatz (S1)**

Liebe Pfarreimitglieder

Ein herzliches Dankeschön für euer mitmachen beim Adventsthema «Friedenszeichen»!

Auf dem Plakat wurden viele Friedens-Gedanken notiert und es entstand ein grosses farbiges Friedenszeichen. Wir wünschen euch allen eine friedvolle Zeit.

Die Pastoralgruppe

Durch die Taufe wurden im Jahr 2019 folgende Kinder in die Glaubensgemeinschaft unserer Kirche aufgenommen:

Luca Emilian Leuba, Sohn des Marc
und der Rahel, geborene Kaeser
Geboren am 21. September 2018,
Taufe am 24. März 2019
Paten: Alex Leuenberger
und Corinne Rotzetter

Leano Etter, Sohn des Matthias
und der Fabienne, geborene Rappo
Geboren am 28. November 2018,
Taufe am 14. Juli 2019
Paten: Michael Etter und Nadine Haymoz

Ben Tinguely, Sohn des Michael
und der Sabrina
Geboren am 20. Februar 2019,
Taufe am 11. August 2019
Paten: René Corpataux und Isabelle Durot

Azrièla Marthe Etoa Tchumtchoua,
Tochter des Herve Serge Tchumtchoua
und der Mboue Onana Marie Sandrine
Geboren am 18. Februar 2018
Patin: Marie Françoise Nicole Menye

Folgende Mitglieder unserer Pfarrei haben im Jahr 2019 bei Gott die Erfüllung ihres Lebens gefunden:

Tommaso Protopapa-De Giorgi
am 7. Januar, 88-jährig

Margrit Kaeser-Bertschy
am 7. Februar, 92-jährig

Adele Boschung-Hamyoz
am 14. Februar, 91-jährig

Hilda Piller-Käser
am 21. Februar, 76-jährig

Pius Stulz-Vaucher
am 23. März, 78-jährig

Gertrud-Martha Schorro-Neuhaus
am 8. April, 81-jährig

Erwin Zosso-Jungo
am 16. April, 88-jährig

Johann Cotting-Zahnd
am 21. Mai, 91-jährig

Gertrud Boschung-Bächler
am 30. Mai, 95-jährig

René Mauron-Jungo
am 30. Mai, 59-jährig

Josef Progin-Baeriswyl
am 24. Juni, 97-jährig

Yvonne Riedo
am 14. Juli, 74-jährig

René Stoll
am 16. Juli, 54-jährig

Linus Stulz-Rappo
am 2. August, 87-jährig

Jacqueline Stulz-Paillard
am 24. August, 50-jährig

Josef Gobet-Fasel
am 28. August, 79-jährig

Hélène Lauper-Privet
am 19. September, 84-jährig

Hugo Rudaz-Rappo
am 16. Oktober, 70-jährig

Hans Lehmann-Zurkinden
am 26. Oktober, 90-jährig

Marie-Therese Lehmann-Lehmann
am 5. November, 92-jährig

Daniel Biolley
am 27. November, 58-jährig

Josef Rudaz-Aebsicher
am 11. Dezember, 79-jährig

Gilbert Rudaz-Ulrich
am 24. Dezember, 79-jährig

Pius Schaller-Zollet
am 29. Dezember, 89-jährig

Fortsetzung des Pfarreiteils nach dem Dossier

Gotteswissenschaft

Die Schöpfung der Welt (Gen 1–4) und das neue Jahr

Foto: © pixabay

Der Beginn jedes neuen Jahres erinnert an den Beginn der Welt, die durch Gottes Schöpferwille ins Dasein gerufen wurde. Auf den ersten Seiten der Bibel wird berichtet, wie der Geist Gottes über den Wassern schwebte, über der Erde, die «wüst und leer» war (Gen 1, 2), und allem Leben einhauchte. Innert sechs Tagen erschuf Gott Himmel und Erde, alle Pflanzen und Tiere und schliesslich als Krönung der Schöpfung den Menschen als sein Bild. «Männlich und weiblich schuf er sie» (Gen 1, 27) und gab ihnen Wohnsitz «in Eden, im Osten, im Garten, den Gott gepflanzt hatte» (Gen 2, 15). Alles stellte Gott dem Menschen zur Verfügung, damit er es als Gärtner und Hüter der Schöpfung gebrauchen könne. Doch der Mensch war mit seiner Rolle nicht zufrieden, er wollte mehr, er wollte sein wie Gott und Gut und Böse erkennen (Gen 3, 4). So kam die Sünde in die Welt, die Auflehnung gegen Gottes Wille. «Gott schickte den Menschen aus dem Garten Eden weg, damit er den Erdboden bearbeite, von dem er genommen war» (Gen 3, 23).

Tatsache oder Legende?

Viele Menschen fragen sich heute, ob sich diese Geschichte wirklich so zugetragen habe. Ist die Welt wirklich in sechs Tagen entstanden? Beweisen die Naturwissenschaften nicht, dass die Entstehung der Welt in Wahrheit Millionen von Jahre gedauert hat?

Solche «wissenschaftlichen» Erklärungen werden der biblischen Schöpfungsgeschichte nicht gerecht. Die Verfasser des Buches Genesis mit ihrer Schöpfungsgeschichte wollten und konnten keinen wissenschaftlichen Bericht darüber abliefern, wie die Welt und alles, was auf ihr lebt, entstanden ist. Es ging ihnen einfach darum zu zeigen, **dass** Gott alles erschaffen hat. **«Wie»** er das alles gemacht hat, stand nicht im Mittelpunkt ihrer Überlegungen. Es geht in der Bibel nicht um die Entstehungsgeschichte der Welt, sondern es geht um Gott, der über allem steht, die Natur umfängt und die Geschichte der Menschen lenkt. Als dreifaltiger Gott, der in einer Liebesbeziehung zwischen Vater, Sohn und Geist existiert, wollte er sein Liebe weiterschenken. Aus diesem «Überschwang der Liebe» entstand die Welt, mit der Gott diese Liebe teilen wollte. Somit ist die Schöpfungsgeschichte weniger **Naturwissenschaft**, sondern **«Gotteswissenschaft»**. Sie will etwas über Gott sagen: Die Welt ruht in seiner Hand, in der sie eingeschrieben ist (Jes 49, 13) – auch heute noch. Er vergisst und verlässt uns nicht. Selbst wenn eine Mutter ihr Kindlein vergessen sollte, Gott vergisst uns nicht (vgl. Jes 49, 15)! Was für eine Verheissung für das Jahr 2020!

pam

Kathedra Petri

**Ich habe gesehen, dass die katholische Kirche am 22. Februar das Fest «Kathedra Petri» feiert.
Was heisst denn das schon wieder?**

Man kann dem Fest auch den Titel geben: «Petri Stuhlfeier

**Witzig, aber nicht sehr hilfreich!
Was für einen Stuhl feiern wir denn da?**

Dieses Fest wurde in Rom schon im 4. Jahrhundert gefeiert und erinnert an die Übertragung der obersten Hirtengewalt an Petrus durch Jesus und an die Errichtung des Bischofsstuhls in Rom.

Die Kathedra Petri im Petersdom in Rom

Foto: © Dnalor 01, Wikimedia Commons (CC-BY-SA 3.0)

**So etwas habe ich mir fast gedacht.
Aber warum denn ausgerechnet am 22. Februar?**

Die Wahl des Datums geht wahrscheinlich auf eine vorchristliche römische Totengedenkfeier zurück. Dabei wurde für Verstorbene ein leerer Stuhl aufgestellt.

Dann ist dieses Fest also nur ein weiterer Gedenktag für Verstorbene?

Nein, das Fest der Kathedra Petri ist weit mehr als das! An diesem Tag erinnert die Kirche an die besondere Mission, die Jesus Christus dem Apostel Petrus anvertraut hat. Vom Stuhl Petri aus machen sich die Päpste als Nachfolger des Petrus zu Sprechern der unveränderlichen Lehre des himmlischen Königs, den sie vertreten und dessen Worte sie getreu der Überlieferung weiterzugeben haben.

Ist dieses Fest heute überhaupt noch sinnvoll?

In einer Zeitung habe ich darüber mal gelesen: «Der päpstliche Stuhl bezeichnet unmissverständlich die herausragende Position des Papstes im Apostelkollegium, die durch den ausdrücklichen Willen Jesu zum Ausdruck kommt, der ihm und nur ihm, dem Simon Petrus die Aufgabe übertragen hat, Seine Lämmer zu weiden (Johannes 21, 15–23). Dreimal fragte Jesus ihn: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?“ Mit den drei Anfragen, die Christus an einen erstaunten und schliesslich traurigen Petrus richtete, endet das Evangelium des Johannes. Drei Fragen von erschütternder Bedeutung, die der Stuhl immer neu jedem Nachfolger des Petrus stellt, der dessen Erbe als Stellvertreter Christi auf Erden innehat und damit auch den Stuhl erbt».

Besten Dank, Herr Pfarrer! pam

Foto: © Peter_Bast_pixelio.de

Die Freude Gottes ist der lebendige Mensch

Als ich kürzlich jemandem erzählte, dass ich einen Artikel über den Humor in der Kirche schreiben soll, antwortete mir diese Person: «Das wird dann aber ein abnormal kurzer Artikel!»

Tatsächlich scheint es schwierig zu sein, unsere Kirche, unseren Glauben und den Humor unter einen Hut zu bringen. Lachen hat in der Kirche nichts verloren, so sagen manche, denn dort geht es um Kreuz, Leid und Tod, also um die letzten Dinge. Das stimmt! Aber können wir all diese letzten, sicher oft auch schmerzhaften Dinge bestehen, wenn wir uns nicht auch um die vorletzten Dinge kümmern? Kann ein richtig verstandener Humor uns nicht helfen, unser Leben christlicher zu gestalten? Bedeutet «Evangelium» nicht in seinem ursprünglichen Sinn «Frohe Botschaft»? Vielleicht haben wir das in letzter Zeit zu oft vergessen! Es ist wahr: vieles in Kirche und Welt ist nicht zum Lachen und manchen Menschen ist das Lachen und der Frohsinn vergangen. Vieles im Leben und auch in der Kirche ist eher zum Weinen, und die Frohe Botschaft ist oft sehr bedrohlich verkündigt worden. Sie hat nicht dem Leben zum Durchbruch verholfen, sondern hat Ängste geweckt, die selbst vor Gott nicht Halt gemacht haben. *«Ich habe in der Kirche gelacht, geschwatzt, herumgeschaut»,* ist noch in alten Beichtspiegeln zu lesen.

Hat Gott eigentlich Humor?

Eine Volksweisheit sagt, dass Gott durch die Schaffung des Menschen selbst Humor bewiesen hat. Nicht alle sehen dies aber

so. Erinnern Sie sich noch an den Film «Der Name der Rose», in dem William von Baskerville (dargestellt von Sean Connery) die Hauptrolle spielt. Darin treffen wir auf den alten Mönch Jorge de Burgos. Er ist ein Fanatiker, für den es nur die eine göttliche Wahrheit gibt. Sie zu verteidigen, ist jedes Mittel – Mord eingeschlossen – recht. Dieser blinde Bibliothekar ist auch der Hüter des Buches «Die Komödie» des griechischen Philosophen Aristoteles. Man weiss, dass es dieses Buch gibt. Aber niemand kennt es, Jorge hat das Buch vergiftet, um zu verhindern, dass es bekannt wird, denn durch die Beschreibung der Komödie «adelt» Aristoteles das Lachen. Jorge ist dies ein Dorn im Auge, denn seiner Meinung nach nimmt das Lachen den Menschen die Angst vor der Autorität, vor allem vor Gott. Und Menschen, die keine Angst vor der Autorität mehr haben, unterwerfen sich dieser Autorität nicht mehr bedingungslos. Eine Autorität, über die man lachen darf, ist keine absolute Autorität mehr und auch ein Gott, über den gelacht werden darf, ist kein Gott mehr. Jesus habe weder Komödien noch Fabeln erzählt, sondern klare Gleichnisse, die uns bildhaft lehren, wie wir ins Paradies gelangen, und so solle es bleiben. Jorges Fanatismus führt den Mönch so weit, dass er, als ihm der pfiffige William auf die Spur kommt, die Bibliothek in Brand steckt. Im Gegensatz dazu ist für William von Baskerville ein lachender Mensch ein freier Mensch, der nicht alles naiv glaubt und angemasste Autoritäten kritisch hinterfragt.

Foto: © Rike_pixelio.de

Was hier filmisch dargestellt wird, war im Mittelalter kein Witz. Vielmehr galt bis ins 11. Jahrhundert hinein in den Klöstern strengstes Lachverbot. Denn schliesslich sei auch Jesus immer ernst gewesen und jeder müsse ihm darin nacheifern.

Hat Jesus gelacht?

Wer im Neuen Testament nach Aussagen sucht, die zeigen, dass Jesus gelacht hat, wird nichts finden. Nirgends steht geschrieben, Jesus wäre humorvoll gewesen oder er hätte gar hie und da einen Witz erzählt, um seine Jünger bei Laune zu halten. Hatte Jorge de Burgos mit seiner Einstellung also Recht?

Wir sehen in der Heiligen Schrift, dass Jesus gerne an Festen teilgenommen hat und sich auch immer wieder zu Essen einladen liess. Wir können davon ausgehen, dass Jesus nicht mit einer ernsten Leichenbittermiene nur dort gesessen und das Essen in sich hineingestopft hat. Es ist wohl kaum ein Zufall, dass das erste Wunder, das Jesus gewirkt hat und der Evangelist Johannes überliefert, nicht etwa eine Krankenheilung oder die Auferweckung eines Toten war, sondern eine Weinvermehrung bei einer Hochzeit in Kana. Und wie wir dem Text entnehmen können, war es nicht gerade eine kleine Menge Wein: 600 Liter! Eingedenk dessen, dass die Festgemeinde bereits schon die gleiche Menge getrunken hatte, kann man sich vorstellen, wie dort «die Party abging», eine Party, die damals mehrere Tage dauerte. Jesus war kein Kind von Traurigkeit! Im Gegenteil! Die Pharisäer und Schriftgelehrten bezeichneten ihn sogar als «Fresser und Säufer» (Mt 11,18). Scheinbar konnten es manche «Frommen» jener Zeit nicht ertragen, dass Jesus auch die angenehmen Seiten des Lebens zu geniessen verstand, mit

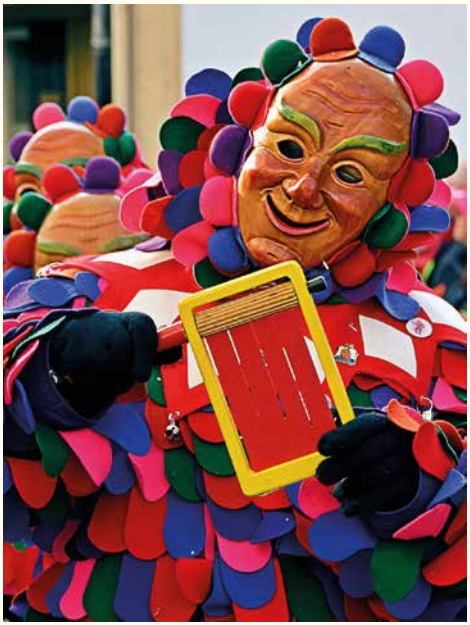


Foto: © Rudolpho_Duba_pixelio.de

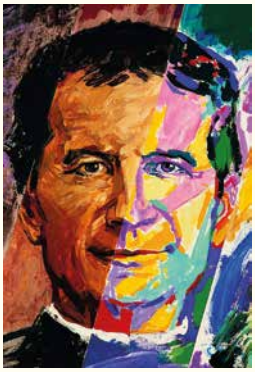
Freunden zusammensass, ein gutes Essen und guten Wein zu schätzen wusste. Ein solches Verhalten passte nach Ansicht vieler Leute nicht zu einem frommen Mann, der von Gott und seinem kommenden Reich sprach.

Der heilige Clemens von Alexandria hat zu Beginn des dritten Jahrhunderts mit dem Buch «Paidagogos» den ersten christlichen Lebensratgeber geschrieben. Darin grenzt er sich von einer Gruppe besonders frommer, leib- und weltfeindlicher Christen ab, die in der Oberschicht von Alexandria die Verachtung aller schönen Dinge propagierten. Im Blick auf die Hochzeit von Kana schreibt er, dass radikales Christsein befreites Leben sei. Der Mensch gewordene Jesus habe nicht nur unser Leiden auf sich genommen, sondern auch das Fleisch befreit. Wir dürften also in Ruhe altern, Falten und graue Haare kriegen, da wir ja unsere endgültige Erfüllung nicht im Diesseits suchen müssten; die würde uns in der Ewigkeit zuteil. Ist das nicht ein Grund zur Freude?

Jesus geht es um das Heil und das Glück des Menschen, gerade des an den Rand der Gesellschaft gedrängten, die ihm immer besonders nahestanden. Die Theologin Claudia Nieser hat wohl Recht, wenn sie schreibt, dass es den Religionen letztlich um das Glück des Menschen gehe. «Sie wollen seinem Leben einen höheren Sinn geben, wollen ihn befreien von der Last, in die kurze Zeit seines Lebens so viel wie möglich hineinpacken zu müssen: so viel Erlebnis wie möglich, so viel Erfolg wie möglich, so viel Selbstverwirklichung wie möglich.» Nicht auf Kosten des Anderen, aber als Voraussetzung zu einem Leben, das auch den Armen und Bedürftigen als Bruder und Schwester annimmt und ihm/ihr zu helfen versucht, oder wie es Bischof Franz Kamphaus gesagt hat: *«Wer sich selbst nicht riechen kann, stinkt auch den anderen!»*

Heilige Frohnaturen

Im Laufe der Geschichte hat es Heilige gegeben, die den Glauben als Frohe Botschaft verstanden haben und dadurch ihre Umgebung mit Frohsinn und Humor heller gemacht haben.



Das Leben des italienischen Jugendseelsorgers, des heiligen Don Giovanni Bosco (1815–1888) lautete: *«Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen»*. Als Erzieher und Priester versuchte Don Bosco, seinen Jugendlichen Hoffnung aus dem christlichen Glauben zu vermitteln und ihnen durch Wort und Tat das «Evangelium», die Frohbotschaft, zu bezeugen. Als Seelsorger wusste er: Wer sich in der «guten Nachricht» von Jesus, dem Lebensbringer, verwurzelt, der gewinnt auch den Mut und die Stärke, die Aufgaben des Lebens zu bewältigen.

Oder denken wir an den heiligen Philipp Neri (1515–1595), der mehr als 500 Jahre nach seiner Geburt nicht zuletzt wegen seines geistreichen Humors immer noch zu den beliebtesten Heiligen zählt. Den gebürtigen Florentiner zeichnete neben Intellektualität und Demut auch Heiterkeit und Liebenswürdigkeit aus, «die er als Mittel zur geistlichen Führung einsetzte» und damit «Menschen bis heute an sich ziehen und für Gott gewinnen» kann. Über seinen Humor wurden ganze Bücher geschrieben.

Thomas Morus (1478–1535) war Lordkanzler von König Hinrich VIII. in England. Als sich dieser von der katholischen Kirche lossagte, um seine dritte Frau heiraten zu können und von seinen Untertanen verlangte, dass auch sie den Suprematseid leisten und damit den König als weltliches und geistliches Oberhaupt anerkennen müssen, lehnte Thomas Morus diesen Eid ab. Er wurde deshalb als Landesverräter im Tower von London hingerichtet. Von ihm ist ein Gebet um Humor bekannt:

Thomas Morus mit seiner Familie (© Wikipedia)

«Schenke mir eine gute Verdauung, Herr,
Und auch etwas zum Verdauen.
Schenke mir Gesundheit des Leibes
mit dem nötigen Sinn dafür,
ihn möglichst gut zu erhalten.

Schenke mir eine heilige Seele, Herr,
die im Auge behält, was gut und rein ist,
damit sie sich nicht einschüchtern lässt
vom Bösen, sondern Mittel findet,
die Dinge in Ordnung zu bringen.

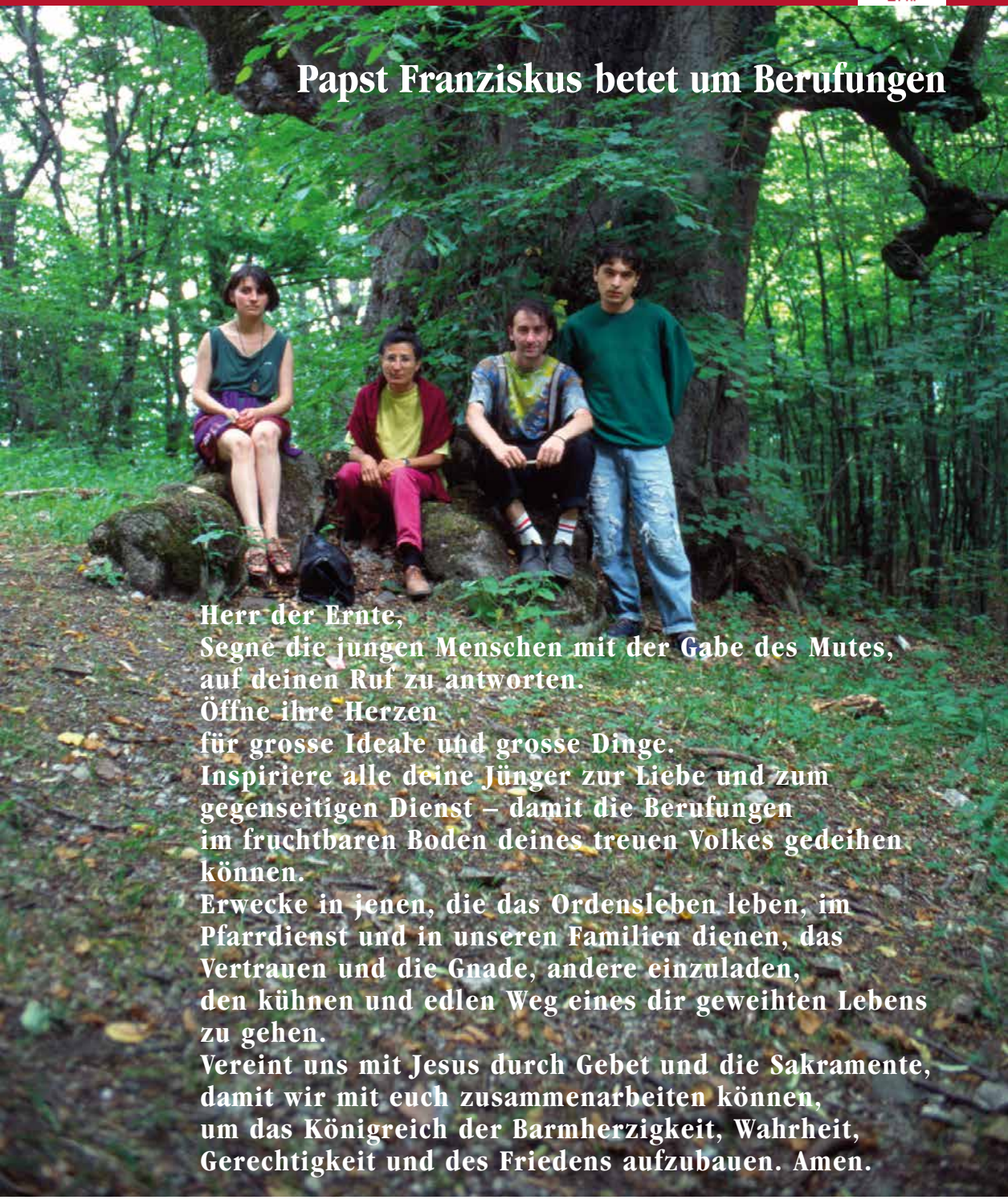
Schenke mir eine Seele,
der die Langeweile fremd ist,
die kein Murren kennt
und kein Seufzen und Klagen,
und lasse nicht zu,
dass ich mir allzuviel Sorgen mache
um dieses sich breit machende Etwas,
das sich "Ich" nennt.

Herr, schenke mir Sinn für Humor.
Gib mir die Gnade,
einen Scherz zu verstehen,
damit ich ein wenig Glück kenne im Leben
und anderen davon mitteile.»

In der Nachfolge Jesu haben diese Heiligen und noch viele weitere vor und nach ihnen, den Humor eingesetzt, um die Frohe Botschaft den Menschen nahezubringen. Es geht nicht um das Lächerlichmachen von heiligen Dingen und Personen, aber: «Wir müssen unseren Gott nicht mit zusammengezogenen Augenbrauen loben, wir müssen es nicht mit phantasieloser Korrektheit tun. Wir können es mit Heiterkeit, Humor und Freude tun, denn es gilt das grosse Wort des Kirchenvaters Irenäus von Lyon (135–202): "Die Freude Gottes ist der lebendige Mensch." Und nirgends sind wir mehr Mensch, nirgends sind wir unserem Wesen näher, als wenn wir uns an seiner Liebe und Gegenwart freuen.» Paul Martone

Fotos Don Bosco: Agenzia Info Salesiana. Philippe Neri, Thomas Morus: oekumenisches heiligenlexikon.de

Papst Franziskus betet um Berufungen



Herr der Ernte,
Segne die jungen Menschen mit der Gabe des Mutes,
auf deinen Ruf zu antworten.
Öffne ihre Herzen
für grosse Ideale und grosse Dinge.
Inspiriere alle deine Jünger zur Liebe und zum gegenseitigen Dienst – damit die Berufungen im fruchtbaren Boden deines treuen Volkes gedeihen können.
Erwecke in jenen, die das Ordensleben leben, im Pfarrdienst und in unseren Familien dienen, das Vertrauen und die Gnade, andere einzuladen, den kühnen und edlen Weg eines dir geweihten Lebens zu gehen.
Vereint uns mit Jesus durch Gebet und die Sakramente, damit wir mit euch zusammenarbeiten können, um das Königreich der Barmherzigkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit und des Friedens aufzubauen. Amen.

Bei der Begegnung mit Priestern, Ordensleuten, Seminaristen und Religionslehrende in Bangkok – Foto: © Poss

Moderner Bronzeguss: Scholastika mit Taube und Lilienzweig, am Eingang zum Kloster Montecassino

Diese beiden Bilder sind nicht identisch. Beim rechten Bild haben sich insgesamt fünf Fehler eingeschlichen.

Scholastika, Nonne

* um 480 in Nursia, heute Norcia in Italien
† um 542 beim Kloster Montecassino in Italien

Gedenktag katholisch: 10. Februar.
Fest im Benediktinerorden und im weiblichen Zweig des Zisterzienserordens

Scholastika, die (Zwillings-?)Schwester von Benedikt von Nursia, wurde schon als Kind Gott geweiht. Sie lebte im Kloster in Subiaco, dann beim Kloster Montecassino, von wo aus sie einmal im Jahr ihren Bruder besuchte.

Eines Tages besuchte Benedikt seine Schwester; sie bat ihn, einige Tage bei ihr zu bleiben, was er ablehnte, da dies gegen seine Mönchsregel verstossen hätte. Da bat Scholastika Gott, er möge ein Unwetter schicken, das Benedikt an der Heimkehr hindere. Tatsächlich kam das Unwetter, Benedikt musste sich gegen die Befolgung seiner Regel und für die Zuwendung zu seiner Schwester entscheiden. In andächtigen Gesprächen über die Freuden des Himmels verbrachten sie die Nacht und die folgenden drei Tage, bis Scholastika unerwartet starb; Benedikt sah ihre Seele als weisse Taube gegen Himmel fliegen. Er bestattete sie beim Kloster Montecassino in dem Grab, das er für sich vorgesehen hatte, und in das er 547 auch gelegt wurde.
www.heiligenlexikon.de

Unsere Verstorbenen

✝ **Josef Rudaz-Aebischer**
Ried 3

Wit umma isch är bekannt gsii, de Rudaz Josi. Wir hii iigentlich hii chene wamer hi welle – ging hett epper de Papa kennt. Aer isch a sehr offena Mensch gsii, wa kiner Berührigsängscht ghäbe u flingg Kontakt zu andere Lüt gfune het. Wemer de aube gfragt hii: «Wär isch das gsii?» hett är nid säöute nume gsiit: «I wiises o nid!» Für ihm si Näme äbe nid so wichtig gsii, är het mit aune chene rede us luschtig ha. De glücklich Momänt isch für ihn wichtiger gsii aus Title u va wana epper chunt.

De Papa isch am 19. März 1940 im Albert und de Marie Rudaz-Schneuwly ds Frisenheid id Wiega gliit cho. Aer isch ds 2. Chin va 9 Chin gsii. Leider hett är scho früh zwo Schweschtere verlore. Sini Chindhiit ufum Puurehof isch aber a schöni u unbeschwerti Zit gsii. Mengisch hett är de üs va sine Streiche verzöut, wa die Buebe eppa trübe hii. Oder va de Schuttmätsch won är mit sine Schlorgge für Schrecke bi de anderi Mannschaft gsorget het. O gschwunge hett är i junge Jahre mit Lideschaft.

D'Schuelzit hett de Papa ds Schmitte absolviert. Ds lötscht Schueljahr de no in Autigny, für o no französisch z'lehre. Denah hett är ufum öuterliche Hiimet ds Friesenheid mitgschaffet. Starchi Hän wa hi chene zuepacke hett mu ging chene bruuche.

Im April 1966 hett är d'Marie-Louise Aebicher va Tützeberg vore Altar g'füehrt. äme hi die junge Brutlüüt ds Hiimet va de Mama ufum Tützeberg übernoh u ds buufällige Wohnhuus abgschrisse u nüü buut. Vier Chin, a Tochter u 3 Söhn hi baud de Hof beläbt. Näbum Buurehof hett är bi verschiedene Handwärker uusghoufe u so für as chliis Zuesatziikomme gsorget.

De Papa hetts ging sehr guet chene mit Chin u är hett si o gär um sich ghäbe. Ussert vielich am Sunntig namittg, wen är sich de asmau va de hörti Arbit ufum Hof hett wele usrueh.

Üs Chin si no ging siner unzählige Guetnachtgschüchte, ohni die mir iifach nid hi wele ids Bett gah, in böschter Erinnerig. Unkompliziert wie de Papa gsii isch, hett är sich vor ds Bett gsetzt u hett ifach amau afa druflos dichte. Gspannt hi wir sine Gschüchte mit de plötzliche u unerwartete Wändige zueglost u si de glücklich iigschlafe.

Scho baud si d'Chin öuter cho, si uuszoge, hi ihres eigete Läbeswäge iigschlage. Endi va de nünzger Jahr hii d'Öutere de Hof im Heribert übergäh u hi so d'Verantwortig vam ging komplexer wärdende Buuredasii chene abgäh. De Papa hett witerhin ufum Hof mitgschaffet u hett sich riesig über d'Grosschin gfröit, wane – wie chentenes andersch sii – sofort ids Härz gschlosse hi u gär mit ihm umagschäckeret hii.

Nid ganz iifach isch im Papa im 2016 de Umzug nach Ried, wäg vam Buurehof ufum Tützebärg gfalle. Im Huus va de Dorothea hi d'Öutere aber as nüüs warms Dehiim gfune. De Papa hett ufgläbt u hett agfange, uf de Wärchbank i de Garage Holzsache z'zümmere. Hühnerstäu, Schüff, Flugzüg una Saftprässi hett är buut u stolz ziigt. Zudem hett är mit de Grosschin ommi härzhaft chene lache u ds Chaub mache.

Leider hett de Papa das nüe Glück aber nume churz chene gniesse. A schweri Kaliumvergüftig im Oktober 2018 hett mu schwer zuegsetzt u so ganz deva erhout hett är sich niemeh. Im Frühling 2019 hett sich de si Gsundhiitszuestand flingg verschlächteret. Mehreri kürzeri u längeri Spitauufenthaute si gfougt. Zunehmend hett mu ds rede u ds luufe Müeh gmacht. Dank de Pfleg va de

Dorothea u de Mama hett är aber bis zu sim lötschte Atemzug chene dehiim bliibe. Merci öch!

Ii grossa Wunsch hett är aber no ghäbe: Iinisch a Blasmusig ds dirigiere, das hett är unbedingt no wele erläbe. Schön, dass mu das Zächnermusig va Schmitte am 1. Dezember ermöglichet hett. As grosses Dankeschön.

D'Musig hett im Läbe vam Papa sowieso ging a grossa Platz iignoh. Vor allem ds Handörgeli hett ging dezue kört. «Heschu ds Oergeli debii?» isch meischtens die erschti Frag bi Familiezämekünft oder süsch Feschteni gsi. U das absolut ohni chene Note zlässe – iifach usum Khör. Grossi Früüd hett mu ds Spiele mit de Kollege va de Kappella Seisler Echo gmacht, wosi zäme a vüune Zämekünft, süschtige Aaläss u Uusflüg va Autershiimeni us der Region gspüut hi u är de Lüt as Lächle uf d'Lippe hett chene zoubere.

Papa, wir wärdi di vermisse.

✝ Gilbert Rudaz-Ulrich
Eigerstrasse 19

Gilbert Rudaz, Sohn von Henri und Monique Rudaz-Nicolet wurde am 27. Februar 1940 im Bauernhof «Graben» in Schmitten, als achtes von neun Kindern, zusammen mit seinem Zwillingsbruder Wendelin, geboren. Als Bauernsohn verbrachte er eine schöne, aber intensive und arbeitsreiche Kindheit in Schmitten, wo er auch die Grundschule besuchte. Mit den Kindern der Familie Ulrich Leo, die nächsten Nachbarn, verbrachte er viel seiner Freizeit.

Die Sekundarschule besuchte er in Düdingen. Drei Monate vor Abschluss der obligatorischen Schulzeit im Jahr 1956 konnte sein Vater einen grossen Bauernhof in Granges sur Marly als Pächter übernehmen. So zügelte die Familie Rudaz nach Granges. Spektakulär beschrieb Gilbert stets die Überquerung der Hängebrücke über die Gotteron-Schlucht mit dem ganzen Zügeltross nach Bürglen hoch.

Die Schule schloss er noch in Düdingen ab, so ging er täglich mit dem Velo von Granges nach Freiburg und von da mit dem Zug nach Düdingen.

Nach der obligatorischen Schulzeit machte er zusammen mit seinem Bruder Wendelin eine zweijährige Fortbildungsschule in Marly auf Französisch. Es folgten arbeitsreiche Jahre auf dem elterlichen Bauernhof. Neben den Arbeiten auf dem Hof nahm er eine Stelle als Schlosser bei der Maschinenfabrik Marcel Boschung in Schmitten an.

Im Militär wurde er als Lastwagenchauffeur ausgehoben und war immer voller Elan dabei.

Als er 23 Jahre alt war, wollte er sein erstes Auto kaufen. Bei der Probefahrt als Beifahrer prallten sie auf verschneiter Fahrbahn auf der Strecke vom Aeby-Kaderli nach Mariahilf in einen Baum. Dort wo der Beifahrersitz war, war nun der Baum. Gilbert wurde dabei schwerstverletzt. Im Spital machte er eine Nahtoderfahrung, welche er immer mal wieder beschrieb, was uns tief beeindruckte.

Nach der langen Genesungszeit durfte er, gemäss damaliger Auffassung, keine körperlich anspruchsvollen Arbeiten mehr verrichten und konnte eine Umschulung auf den Beruf des Elektronikers machen. Diesen Beruf führte er dann zwei Jahre in der Vibrometer aus, bevor er eine Weiterbildung zum Versicherungsinspektor bei der Rentenanstalt (heute Swisslife) machte. Dort arbeitete er dann bis zu seiner Pension im 2002.

1967 führte er Josiane Ulrich an den Traualtar. Zuerst in Marly in einer Wohnung, danach in Schmitten im Elternhaus von Josiane fanden sie ihr zuhause. Im 1985

wurde der Traum von einem Eigenheim in Schmitten wahr. Zusammen durften sie Eltern der vier Kinder, Jean-Marc, Gérald, Véronique und Christine werden. Ein wegbeschreibender Schicksalsschlag war die aufgedrängte Operation bei Jean-Marc, als er acht Monate alt war, bei welcher er nach gelungenem Eingriff, aufgrund falscher Medikamente einen 20-minütigen Herzstillstand erlitt. Dies führte zu einer cerebralen Lähmung bei Jean-Marc.

Gilbert engagierte sich infolge dessen über Jahre mit Herzblut für die Menschen mit cerebraler Lähmung. Auf sein intensives Mitwirken entstanden dann im Kanton Freiburg das Centre Cerebral, das Heim Linde in Tentlingen und das Heim la Colombière in Misery. Er organisierte für diese Personen und deren Angehörigen Ferien in Italien, Spanien und Frankreich. Er war über Jahre Präsident der IMC Freiburg und nach dem Rücktritt wurde er Ehrenpräsident. Bis vor zwei Jahren wirkte er noch im Rat der Freiburgerischen Stiftung für geistig behinderte und cerebral gelähmte erwachsene Personen mit.

In seiner Freizeit war er über 25 Jahre Mitglied als B-Hornist in der «La Gérinia» Marly, wo er dann auch die Medaille als kantonaler Veteran erhielt. Nach seinem Rücktritt in der Musikgesellschaft trat er dem Cäcilienverein Schmitten als Sänger bei. Da engagierte er sich 34 Jahre und war bei mancher Beerdigung oder Messe als Sänger dabei. Nach 25 Jahren erhielt er auch die kantonale Verbandsmedaille.

Seine Familie, insbesondere Josiane, waren immer seine Liebe und Rückhalt, er wusste, dass er sich auf sie verlassen konnte. Er besuchte gerne seine Geschwister und Anverwandte und liebte die verschiedenen Familientreffen, welche er auch öfters gerne organisierte. Seinen Kindern und Enkeln war er ein herzensguter Vater, Grossvater und hatte immer einen lustigen Spruch für sie auf den Lippen. So waren auch seine Gedichte für Jubilare und sonstige Jubiläen stets sehr beliebt.

Seine Hauptbeschäftigung in seiner Pension war für 13 Jahre im Pfarreirat Schmitten, wo er sich auch mit vollem Einsatz engagierte. Im Glauben fand er stets die Kraft für all sein Tun und Wirken.

Schon im mittleren Alter bekam er die Diagnose, dass er ein schwaches Herz habe. Dies ging dennoch lange gut bis er im 2008 wegen Atemnot ins Spital eingeliefert werden musste, da wurde eine starke Herzinsuffizienz festgestellt. Im 2011 bekam er auf Grund dessen einen Herzschrittmacher. In letzter Zeit wurde er immer schwächer auf den Beinen und im September 2019 stürzte er im Badezimmer und brach sich den Oberschenkelhalsknochen. Im Kantonsspital Freiburg wurde er dann operiert, worauf er sich nur sehr langsam erholte. So konnte er nicht mehr nach Hause und man erhielt nach einem längeren Aufenthalt im Spital Tafers einen Platz im Pflegeheim Bachtela in Bösingen. Durch all den Trubel machte sich sein Herz wieder stark bemerkbar und so musste er nach sechs Wochen wieder hospitalisiert werden. Trotz dem fürsorglichen Einsatz im Spital Tafers kam er nicht mehr zu Kräften und konnte, liebevoll von seiner Familie begleitet, gestärkt durch die heiligen Sakramente im christlichen Glauben, an Heiligabend mit dem weihnachtlichen Segen in den ewigen Frieden eintreten.

Gilbert, Papi, Papa, wir vermissen Dich, ruhe in Frieden.

Deine Familie

✝ **Pius**
Schaller-Zollet
Bodenmattstrasse 9

Pius ist am 5. Juli 1930 als Kind des Alois und der Rosa Schaller-Poffet in Berg Schmitten geboren. Die Jugendzeit verbrachte er mit seinen acht Geschwistern in verschiedenen Weilern in Bösingen.

Die Primarschule besuchte er in Bösingen sowie die Sekundarschule in Düdingen. Er absolvierte eine Lehre als Elektriker bei der Firma FEW, wo er auch die ganze berufliche Karriere verbrachte.

Am 20. Juni 1953 heiratete er Therese Zollet. Ihnen wurden drei Mädchen und ein Sohn geschenkt.

Die junge Familie wohnte in Bösingen. Gross war die Freude als sie im Jahre 1960 ins neu erbaute Eigenheim einziehen konnten.

1969 übernahm Papi die Leitung der Agentur in Schmitten was einen Wohnortswechel zur Folge hatte.

Papi war ein Familienmensch. Viel Zeit verbrachte er mit uns und war sehr Stolz auf die vier Grosskinder, sowie seinem ersten Urgrosskind.

Papi aimait sa famille et passait beaucoup de temps avec nous. Il etait très fière de ses petits enfants et de son premier arrière-petit-fils.

Im September 1995 traf ihn ein schwerer Schicksalsschlag. Therese ist ganz unverhofft verstorben. Papi hat gezeigt, dass auch Männer seiner Generation haushalten und kochen können. Er tat dies mit Bravour.

Er war vielseitig interessiert, liebte die Natur Beim Wandern, Pilze sammeln und beobachten der Vogelwelt, verbrachte er viele Stunden. Ein besonderes Erlebnis waren für Ihn die Langlaufferien im Obergoms.

In seinen jungen Jahren unternahm er viele Velo- und Bergtouren und war aktives Mitglied im FC Bösingen.
Seine grosse Leidenschaft war das Schiessen. Er war ein sehr erfolgreicher Schütze was seine zahlreichen Auszeichnungen bestätigen.

Der Garten war sein ganzer Stolz. Viele die vorbeikamen schwatzten einige Worte mit Papi und bewunderten sein Reich. Auch wir profitierten vom wunderbaren Gemüse und den vielen Blumen.

Anfangs Oktober wurde bei Papi ein unheilbares Krebsleiden diagnostiziert. Wir waren alle beeindruckt wie er diese schwere Krankheit akzeptierte. Er beklagte sich nie und sagte immer wieder er habe ein sehr schönes Leben gehabt.

Am Weihnachtsmorgen verschlechterte sich sein Gesundheitszustand so sehr, dass er ins Spital musste. Sein Wunsch ohne grosses Leiden gehen zu können hat sich erfüllt und er ist am Sonntagmorgen friedlich eingeschlafen.

Allen ein herzliches Dankeschön die Pius in seinem Leben begleitet haben.

Wir danke dir für aus u du blibsch ging i üsum Härz.

Merci pour tous, tu resteras à jamais dans nos coeurs.

Dini Familie

Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für den Monat Februar 2020

Samstag, 1. Februar
Hl. Messe
17.00 Uhr Anouk Berthold
Lana Julmy
Jean-Gabriel Lottaz
Marina Rappo

Sonntag, 9. Februar
Hl. Messe
09.00 Uhr Nicolas Lehmann
Juliette Lehmann
Jann Rappo
Lars Rappo

Samstag, 15. Februar
Hl. Messe
17.00 Uhr Ronja Lina Rigolet
Timo Rudaz
Elin Rudaz
Laurine Zumwald

Sonntag, 23. Februar
Hl. Messe
09.00 Uhr Philippe Schärli
Nilan Yogaratnam

Samstag, 29. Februar
Hl. Messe
17.00 Uhr Ben Oesch
Nele Oesch

Buch des Monats

Impulse für eine Kirche von morgen
Lebensnah, ungewöhnlich und kurzweilig

Wochenlang stand Thomas Frings mit «Aus, Amen, Ende?» auf der Spiegel-Bestsellerliste. Nach seinem aufrüttelnden Buch über die Situation der Kirche richtet der deutschlandweit bekannte Seelsorger jetzt den Blick nach vorn: Wie kann es mit der Kirche weitergehen? Was bringt die Zukunft? In neuen Seligpreisungen zeigt er, was Christen und die Kirche dafür brauchen: Selig sind Menschen, die Theorien zum Leben erwecken, und solche, die offen für Neues sind. Selig sind die Neugierigen, die Grosszügigen, die Humorvollen. Gewohnt unterhaltsam und pointiert formuliert Thomas Frings seine Ideen für einen erneuerten Glauben und setzt Impulse für die Kirche von morgen für Gemeindemitglieder, Pfarrer und alle Christen. Dabei hat er keine Scheu, unkonventionelle Wege zu gehen. Ein inspirierendes Buch!

Thomas Frings, geb. 1960, Studium der Theologie, Kunstgeschichte und Christlichen Archäologie, 1987 Priesterweihe, Pfarrer in Münster, seit 2010 Mitglied und seit 2014 Moderator des diözesanen Priesterrats, 2016 Amtsniederlegung, bis 2017 Aufenthalt im Kloster St. Willibrord, Sommer 2017 Rückkehr in den Dienst des Bistums Münster.

Benno-Verlag
160 Seiten, 11,5 x 18,5 cm, gebunden
ISBN 978-3-7462-5613-9

Deutschfreiburger Fachstelle Katechese

defka@kath-fr.ch | 026 426 34 25 | www.kath-fr.ch/defka

Update: Vater unser. ***Eine theologisch-geistliche Vertiefung für katechetisch Tätige und weitere Interessierte***
am Mo, 10. Februar 2020, 19.30 bis 21.00 Uhr, Bischofvikariat, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg, Saal Abraham, unter der Leitung von Matthias Willauer-Honegger, Fachstelle Katechese.
Kosten: keine; Anmeldung: Wenn möglich bis zum 3. Februar 2020 auf www.kath-fr.ch/defka oder an defka@kath-fr.ch.
Auch kurzfristig Entschlossene sind willkommen.

Kursabende zur DAK-Kurseinheit ***«Arbeiten in der Schule»***
am Montag, 13. und 27. Januar; 10. Februar, jeweils 19.00 bis 22.00 Uhr, Bischofsvikariat, Bd. de Pérolles 38, Saal Naaman

Fachstelle Bildung und Begleitung

bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85 |
www.kath-fr.ch/bildung

Die Fachstelle Bildung und Begleitung organisiert regional und gemeinsam mit den Pfarreien regelmässig Angebote in den Bereichen Liturgie, Bibel, Spiritualität und Geistliche Begleitung.
Wir sind für Sie erreichbar:
Fachstelle Bildung und Begleitung
Thomas Fries, Marie-Brigitte Seeholzer, Markus Lau
Bd de Pérolles 38, 1700 Freiburg

Fachstelle Kirchenmusik

kirchenmusik@kath-fr.ch
www.kath-fr.ch/kirchenmusik

Singtag für Frauen ***«Mehrstimmige Lieder lernen und einen ökumenischen Gottesdienst mitgestalten»*** am Samstag, 1. Februar 2020, 10.00 bis 18.00 Uhr in Plasselb. Kosten (inkl. Mittagessen): CHF 40.–; Anmeldung bis zum 20. Januar 2020 unter kirchenmusik@kath-fr.ch; Weitere Infos: Manuela Dorthe, 079 716 76 74 oder auf dem Flyer

WABE Deutschfreiburg – Wachen und Begleiten

www.wabedeutschfreiburg.ch

Trauercafé am Sonntag, 9. Februar 2020, 14.00 bis 17.00 Uhr, im Café Bijou (ssb Tafers), Spitalstrasse 5, 1712 Tafers
Die Treffen bieten Raum zum Annehmen, Reden und Schweigen, zum Zuhören, Erinnern, Trauern, zum Weinen und zum Trösten.

Kontakt Regionalseite: Bischofsvikariat Deutschfreiburg, Kommunikation, Petra Perler, Bd. de Pérolles 38, Freiburg, 026 426 34 18, kommunikation@kath-fr.ch

Fachstelle kath. Behindertenseelsorge Deutschfreiburg

behindertenseelsorge@kath-fr.ch | 026 426 34 35
www.kath-fr.ch/behindertenseelsorge

Fasnachtsdisco für alle – mit und ohne Handicap –
am Samstag, 15. Februar 2020, 19.30 bis 21.30 Uhr,
Begegnungszentrum, Horiastrasse 1, 3186 Düdingen
Eintritt: CHF 5.– (Getränke und kleiner Imbiss inbegriffen)

Delegiertentreffen am 12. Februar 2020,
weitere Infos folgen.

Ökumenischer Oberland-Gottesdienst mit Mitarbeitenden der ssb Tafers & Schmitten, Schülerinnen und Schülern und Frauen des Singtags der Fachstelle Kirchenmusik am 1. Februar 2020, 17.00 bis 18.00 Uhr, kath. Kirche, 1737 Plasselb

Adoray Deutschfreiburg

freiburg@adoray.ch |
www.adoray.ch/orte/freiburg

Nice Sunday (hl. Messe) am Sonntag, 2. Februar 2020,
19.00 bis 20.00 Uhr, in der Pfarrkirche, 3185 Schmitten

Adoray Lobpreisabend am Sonntag, 9. u. 23. Februar 2020,
19.30 bis 20.30 Uhr, Hauskapelle des Convict Salesianum,
Av. du Moléson 21, 1700 Freiburg

Kirche in Not – Wanderausstellung

Wanderausstellung ***«Verfolgte Christen weltweit»***
vom 13. Februar bis zum 5. März 2020
in der Katholischen Kirche Mariä Verkündigung in Flamatt.

Um auf die schreckliche Situation der bedrohten und verfolgten Christen in aller Welt aufmerksam zu machen, hat die Organisation Kirche in Not eine informative und sehenswerte Wanderausstellung ausgearbeitet.

Bild von Jörg Vieli auf Pixabay

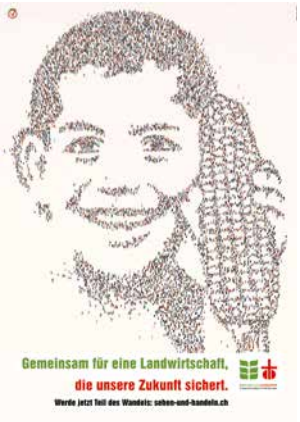
Gemeinsam für eine Landwirtschaft, die unsere Zukunft sichert

Ökumenische Kampagne 2020

In der diesjährigen Ökumenischen Kampagne steht Saatgut im Mittelpunkt. Saatgut scheint vielleicht auf den ersten Blick eine geringe Alltagsrelevanz zu haben. Aber Saatgut bedeutet Leben, denn damit werden alle unsere Nahrungsmittel hergestellt. Weltweit werden über 70% aller Lebensmittel von Kleinbauern produziert. Die Bäuerinnen und Bauern wissen, welche Pflanzen bei ihnen am besten wachsen und haben sich daher ein umfassendes Wissen über die Samenzüchtung angeeignet und über Generationen weitergegeben. Traditionelle, lokale Sorten sichern die Ernährung. Sie sind wichtig, um den Herausforderungen der Klimakrise begegnen zu können. Denn sie sind den regionalen Gegebenheiten wie Schädlingen oder klimatischen Bedingungen angepasst.

Doch lokales Saatgut ist bedroht. Sortenschutzgesetze jüngerer Zeit zwingen sie, ihr Saatgut bei industriellen Herstellern zu kaufen. Heute wird der globale Markt durch drei internationale Saatgutkonzerne dominiert. Die verkauften Sorten sind nur ungenügend an die lokalen Gegebenheiten angepasst und müssen deshalb durch Dünger und Herbizide der gleichen Firma ergänzt werden. Erst so kann ein optimaler Ertrag garantiert werden. Eine intensive, anfällige Landwirtschaft ist die Folge mit wenig Vielfalt und mangelnder Biodiversität. Fehlende Vielfalt zeigt sich auch in unseren Einkaufskörben: Welche Farbe haben eigentlich Karotten? Diese Form der Landwirtschaft hat zur Folge, dass der Boden ausgelaugt und vergiftet wird. Zudem geraten viele Bäuerinnen und Bauern in eine Verschuldungsfalle, denn das Saatgut ist nur im ersten Jahr fruchtbar, das nächste Jahr muss das ganze Paket wieder neu gekauft werden.

Bild von Pixabay



Die Ökumenische Kampagne möchte uns den Blick dafür schärfen, wie wichtig die Bewahrung von traditionellem Wissen und regionalem Saatgut für die Ernährung der Menschheit ist. Darüber hinaus lädt sie uns ein, uns neu bewusst zu werden, woher unser Essen stammt, wie vielfältig Lebensmittel sind und wie staunenswert der Weg vom Saatgut zum Nahrungsmittel und wieder zum Saatgut ist.

Mehr Infos unter: www.sehen-und-handeln.ch

Matthias Willauer-Honegger,
Fachstelle Solidarität

Es ist die Liebe

Was glaubt, wenn alle Vernunft dagegen spricht? ES IST DIE LIEBE!
Was hofft selbst weiter, wenn alle Hoffnung schwindet? ES IST DIE LIEBE!
Was harrt aus in schwerer Zeit und auf steinigem Weg? ES IST DIE LIEBE!
Was schafft Vertrauen und lässt Treue leuchten? ES IST DIE LIEBE!
Was ist wärmer als Gerechtigkeit und Recht? ES IST DIE LIEBE!
Was zeichnet die Barmherzigkeit aus? ES IST DIE LIEBE!
Was hilft, wenn alle Medizin nicht heilt? ES IST DIE LIEBE!
Was trägt alles weiter, wenn alle Geduld erschöpft? ES IST DIE LIEBE!
Was weitet des Menschen Herz? ES IST DIE LIEBE!
Was stillt alle Sehnsucht? ES IST DIE LIEBE!
Was ist stärker als Tod und alle Trauer? ES IST DIE LIEBE!
Was macht das Kleine unendlich gross? ES IST DIE LIEBE!
Was überwindet alles Sinnlose? ES IST DIE LIEBE!
Was überdauert alles? ES IST DIE LIEBE!

Der Gott der Liebe, der diese Liebe uns ins Herz gesenkt hat, segne uns und erhalte uns in dieser seiner Liebe.

Heinz Pangels – vgl. 1 Kor 13, 1–13

Das demütige Gebet wird vom Herrn erhört

Auch wenn wir vielleicht schon viele Jahre beteten, müssten wir doch immer dazulernen, denn wir wissen nicht, «ob die Gebete, die wir an Gott richten, tatsächlich die sind, die er hören will», sagte Papst Franziskus. Es gehe vor allem darum, in Demut zu beten. Nachdem er in der vergangenen Woche seine Katechesenreihe über die Zehn Gebote abgeschlossen hatte, startete er nun mit seinem neuen Zyklus, der dem Vaterunser gilt.

Jesus: Ein Mann des Gebets

Bei der Generalaudienz betonte der Papst vor mehr als 8000 Pilgern aus der ganzen Welt, dass Jesus ein Mann des Gebets sei, «der das Bedürfnis verspürt, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen und zu beten», trotz der Dringlichkeit seiner Sendung und der vielen Anliegen des Volkes. Jesus, der predigt und heilt, «ist der nahe Gott, der Gott, der uns befreit», der Messias sei «im Zentrum von allem, was das Volk erwartet, die Hoffnung Israels».

Der Messias fesselt sich nicht an die Menschen

Jesus werde nicht von den Erwartungen derjenigen in Geiselhaft genommen, die ihn zu ihrem Führer gewählt haben, sagte Franziskus. Jesus sei vielmehr in der Lage, Distanz zu wahren. Er fesselte sich nicht allzu sehr an die Menschen. Anhand der Geschehnisse in der ersten Nacht von Kapernaum erklärt der Papst: «Er erweist sich als ein authentischer Messias». Bei Sonnenaufgang suchen die Jünger noch immer nach ihm, aber sie können ihn nicht finden. Petrus fand ihn an einem abgeschiedenen Ort, völlig im Gebet versunken. «Alle suchen nach dir», sagt er.

«Jesus sagte den seinen, dass er woanders hingehen muss, dass es nicht die Menschen sind, die ihn suchen, sondern vor allem er, der andere sucht. Er darf also nicht Wurzeln schlagen, sondern muss ein ständiger Pilger auf den Strassen Galiläas bleiben. Und auch ein Pilger gegenüber dem Vater, das heisst: Beten. Jesus betet.»

Es ist das Gebet, das alles bestimmt

Papst Franziskus stellt dann fest, dass es auf einigen Seiten der Bibel scheine, dass gerade «das Gebet Jesu, seine Intimität mit dem Vater, alles bestimmt». Zum Beispiel in der Nacht von Gethsemane, dem letzten Abschnitt seiner Reise, dem schwierigsten, der «seine Bedeutung in dem ständigen Zuhören zu finden scheint, das Jesus dem Vater gegenüber leistet». Es ist kein einfaches Gebet, «vielmehr eine echte Qual im Sinne der Anstrengung der Athleten, ein Gebet, das in der Lage ist, den Weg des Kreuzes zu unterstützen».

«Hier ist der wesentliche Punkt: Dort betete Jesus. Jesus betete intensiv in öffentlichen Momenten und teilte die Liturgie seines Volkes, aber er suchte auch nach abgeschiedenen Orten, getrennt vom Wirbelsturm der Welt, Orte, an denen er in das Geheimnis seiner Seele hinabsteigen konnte: Er ist der Prophet, der die Steine der Wüste kennt und die Berge besteigt.»

Sagen auch wir: «Lehre mich, zu beten»

«Er wird der Gebetslehrer seiner Jünger, wie er es sicherlich für uns alle sein will», fuhr Papst Franziskus fort, «auch wir sollten sagen: Herr, lehre mich zu beten. Obwohl wir vielleicht schon viele Jahre lang beten, müssen wir immer lernen. Denn das Gebet des Menschen, so natürlich aus seiner Seele geboren, ist vielleicht eines der grössten Geheimnisse des Universums».

Demütiges Gebet wird von Gott erhört

«Der erste Schritt zum Beten ist, demütig zu sein, zum Vater zu gehen und zu sagen: Aber, Vater..., zur Muttergottes zu gehen: Aber schau mich an, ich bin ein Sünder, ich bin schwach, ich bin schlecht..., jeder weiss, was er zu ihr sagen soll. Aber immer beginnt man mit Demut, und der Herr hört zu. Das demütige Gebet wird vom Herrn erhört.»

Deshalb, so schloss der Papst, sei es in dieser Zeit des Advents schön, zu wiederholen: «Herr, lehre mich zu beten.» Sicherlich könnten wir alle ein wenig weiter gehen und besser beten lernen – doch es gehe darum, dem Herrn selbst diese Bitte vorzulegen. Er werde nicht zulassen, dass unsere Anrufung auf taube Ohren trifft, zeigte sich Franziskus zuversichtlich.

(vatican news/ Christina Höfferer)

Mittelstreifen

Foto © by_Claudia Hautumm_pixelio.de

Im Winter bin ich manchmal mit dem Auto bei Dunkelheit unterwegs. Wenn es dann noch regnet, bin ich froh um den Mittelstreifen auf der Strasse. An ihm orientiere ich mich. Ich bleibe auf der Spur.

Auf das Leben übertragen: Was bezeichnen Sie als den Mittelstreifen Ihres Lebens? Woran orientieren Sie Ihre Entscheide? Wofür setzen Sie Ihre Zeit ein? Was hilft Ihnen, in der Spur zu bleiben?

Mir fallen ein: gerecht handeln, verantwortungsbewusst leben, gelassen gehen, nachsichtig sein, zielstrebig anpacken, weitsichtig vorausschauen, dankbar empfangen. Dabei klingen bei mir für mich wichtige Worte Jesu an: «Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben» (Johannes 10, 10b). «Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüsst?» (Markus 8, 36) Oder die Frage des Apostels Paulus: «Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?» (Römer 8, 35)

So sehe ich meinen Mittelstreifen. Und wenn ich prüfen will, ob das nicht bloss schöne Absichten oder ideale Vorstellungen sind, dann frage ich mich: Wofür habe ich heute meine Zeit eingesetzt? Die Antwort zeigt schnell, was mich wirklich leitet.

Ich wünsche Ihnen weiterhin einen verlässlichen Mittelstreifen.

Markus Thürig, Generalvikar Bistum Basel

HUMOR

«Wann fährt denn der letzte Zug nach Basel?» «Schwer zu sagen. Jedenfalls werden wir beide dies nicht mehr erleben!»

* * *

Die Mutter fragt Fritz: «Hast du auch das Wurstbrot brav mit deinem Schwesterchen geteilt?» – «Ja, Mama, ich habe ihr den grössten Teil abgegeben.» – «Wirklich?» – «Fritz nickte: «Ja, ich habe nur das bisschen Wurst gegessen, und sie hat das ganze Brot bekommen.»

* * *

Die Stewardess verteilt Kaugummi. «Zum Schutz des Trommelfells wegen des Druckunterschiedes beim Landen», erklärt sie einem nervösen Fluggast. Nach der Landung bittet der Passagier die Stewardess: «Können Sie mir bitte helfen, Fräulein, ich bekomme den Kaugummi nicht mehr aus den Ohren heraus.»

Der Lehrer fragt: «Weshalb kann man für Brillen kein Fensterglas verwenden, Hugo?» «Weil es zu gross ist und ausserdem viereckig!»

* * *

Der Fussballtrainer meint in der Pause zu seiner Elf: «Jungs, ich bin bestimmt nicht abergläubisch, aber seit das Spiel 0 zu 13 gegen uns steht, habe ich so eine ganz böse Ahnung, als würden wir diesmal verlieren!»

* * *

Gerührt betrachtet Frau Meisengrün alte Familienfotos. Der Sohn schaut ihr dabei über die Schulter. «Wer ist denn der Dünne mit den Lockenhaaren?» fragt er die Mutter. «Aber Junge!» meint diese erstaunt. «Erkennst du ihn denn nicht? Es ist doch Papa!» «So?... Und wer ist dann der Dicke mit der Glatze, der bei uns wohnt?»

* * *

Väterlich sagt der Chef zum Lehrling: «Merk dir eins, mein Junge, du musst sofort sagen, wenn dir etwas auffällt, was geändert werden sollte.» Ingo strahlt: «Klar Chef! Soll ich Ihnen gleich ein sauberes Hemd besorgen?»

* * *

Der Onkel hatte seinen Neffen mit zum Frühschoppen genommen. «Onkel Paul», sagte der kleine Peter, «lässt du mich mal von deinem Bier trinken?» Der Onkel meinte abwehrend: «Nein, Peter, das kann ich nicht zulassen. Du bist noch viel zu klein. Wenn du grösser bist...» «Wenn ich erst grösser bin», fiel ihm der Peter ins Wort, «bis dahin hast du dein Bier doch längst ausgetrunken.»

* * *

Eine ältere Dame füllt im Personalbüro ihre Anstellungspapiere aus. Bei der Frage nach dem Alter zögert sie lange. Da beugt sich der Personalchef über den Schreibtisch und flüstert: «Je länger Sie warten, desto schlimmer wird es!»

AZB
CH - 1890 Saint-Maurice

LA POSTE

Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Hubert Vonlanthen, Pfarr-Moderator	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 hubert.vonlanthen@kath-fr.ch	026 496 11 50
Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Nazar Zatorsky, Priesterlicher Mitarbeiter	Impasse de la Forêt 7, 1700 Freiburg	076 507 00 71
Brigitta Aebischer, Pfarreibeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
Norbert Nagy, Jugendseelsorger	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 norbert.nagy@kath-fr.ch	079 138 86 19
Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026 496 11 50

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat Reservationen BGZ	**Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr** Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	**026 496 11 50**
Sakristan	Markus Zurkinden, Bagerstrasse 9	026 496 27 21 / 077 520 21 71
Pfarreipräsident	Norbert Lehmann, Berg 145	026 496 34 94
Pastoralgruppe	Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026 496 11 50
Krankenkommunion	Rosmarie Lehmann, Bagerstrasse 11	026 496 21 43
Kindergottesdienst	Michaela Medova, Panoramaweg 6,	077 434 32 08
Cäcilienverein	Arno Fasel, Kreuzmattstrasse 22	026 496 19 45
Frauen- und Müttergemeinschaft	Imelda Zosso, Präsidentin, Oberstockerli 5	026 496 23 54
JuBla	Elias Spengler, Präses, Bagerstrasse 10	079 864 70 13
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11 B	026 496 06 08
Landfrauenverein	Marianne Gempeler, Ried 88	026 496 39 53
Missionsgruppe	Hildi Grossrieder, Bagerstrasse 7 Myriam Schorro, Buchenweg 6	026 496 13 31 026 496 15 05
Vinzenzgemeinschaft	Hermann Boschung, Kaisereggstrasse 2	026 496 25 66

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.

Impressum: Augustinuswerk, Postfach 51, 1890 Saint-Maurice, Telefon 024 486 05 20

Saint-Augustin